

**Annahmestellen:** Dresden-Altst. Alle Annoncen-Expositionen, E. Bergschmid, Dresden-N., Grün- u. Straße 2.  
 Dresden-Neustadt: E. Schmidt, Kleine Fleischergasse Nr. 4  
 Paulsen'sche Buchdruckerei, Dresden-Altst., Leipziger Str. 110,  
 E. Bielefeld (P. Schmidt), Annoncen-Exp., Dresden-N., Lutherpl. 1,  
 E. Kohl in Reifeberg; — Hugo Richter in Kötzschenbroda,  
 Otto Dietrich in Reichenau; — F. Müller in Leubnitz-Neuostra,  
 Heidestr. 6, pt. — Emil Kollau in Kaddeu; — Rud. Grimm  
 in Dr.-Wölfnitz; — Fried. Leubert in Cossau; — Otto  
 Kramm in Gohlis; — Frau v. Richter, Kötzsch, Grundstr. 12,  
 Friedr. Will. Cöthner in Pillnitz, Bruno Schneider in Schönfeld,  
 sowie sämtliche Annoncen-Expositionen Deutschlands.

# Sächsische

Erscheint jeden Montag nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag  
 Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.  
 Inserate koste die 6-gesp. Zeile 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.,  
 für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle wird keine  
 Gattung übernommen.  
 Der Bezugspreis durch Boten oder Post beträgt 1,20 RM.  
 Vierteljährlich oder 60 Pf. für jeden Monat.  
 Die „Sächsische Vorzeitung und Elbgaupresse“ ist zu beziehen  
 durch die kaiserlichen Hofbuchhändler, die Landbriefträger und durch  
 unsere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post  
 noch die Zustellungsgebühr von 45 Pf. vierteljährlich.

# Vorzeitung und Elbgaupresse

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,  
 für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg  
 und die Gemeinden Laubegast, Colkwitz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz und Cossau.  
 Publikations-Organ für die Gemeinden Blasewitz, Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch und Bühlau.  
 Lokalanzeiger für die Lössnitzgemeinden.

Preisprophet:  
 Nr. Dresden Nr. 809.

Telegr.-Nr.:  
 Elbgaupresse Blasewitz.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ \* „Nach Feierabend“ \* „Fam. und Gartenwirtschaft“ \* „Fremden-Zeitr.“

Druck und Verlag: Elbgaubuchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Blasewitz; verantwortl. Redakteur: Paul Lemme, Blasewitz.

Nr. 156.

Sonntag, den 8. Juli 1906.

68. Jahrg.

Berichte und Mitteilungen aus allen Orten  
 des Verbreitungsbezirktes unseres Blattes wer-  
 den gern entgegengenommen. Korrespondenten und Mit-  
 arbeiter, deren Beiträge honoriert werden, werden in allen  
 Ortshauptmannschaften Dresden-Altstadt  
 und Dresden-Neustadt gesucht.

### Wochenchau.

Gurra, drei Kaiser! So lang es am 4. Juli jubelnd  
 aus viel hunderttausend Mäulern dem neugeborenen Prinzen  
 entgegen, der nach unsehr Kaisers Willen den Namen Wilhelm  
 tragen und menschlicher Voraussicht nach also einmal als  
 Wilhelm IV. den deutschen Kaiserthron zieren wird. Ein  
 junges Reis am Hohenzollernstamm, das, wie wir hoffen  
 und wünschen, sich entwickeln wird zu einem starken, grünen-  
 den Zweig, unter dessen Schatten einer kommenden Gen-  
 eration Frieden und glückliches Gedeihen beschieden sein soll.  
 Mit dem Kaiserpaar und dem kaiserlichen Hause dankt das  
 deutsche Volk bewegten Herzens dem gütigen Geschick, daß ihm  
 für die dritte Generation ein Kaiser geschenkt ward, und daß  
 das Kind, das zu so Hohem berufen ist, gesund und kräftig  
 zur Welt kam. Der Jubel aber, der auf die frohe Kunde aus  
 Potsdam allüberall in deutschen Gauen zu elementarem Aus-  
 bruch kam, der hat aufs neue und in erhebender Weise ans  
 Licht gestellt, wie eng und innig die Bande sind, die das  
 deutsche Volk mit seinem Kaiserhause verknüpfen.

Unser Kaiser hat die Freudenbotschaft von der Geburt  
 seines ersten Enkels auf der Nordlandreise erhalten. Wäh-  
 rend die Kaiserin von den frühen Morgenstunden des Ge-  
 burtstages an bis zum Abend bei ihrer Schwiegertochter, der

Frau Kronprinzessin, weilte, befand sich die Großmutter müt-  
 terlicherseits, die verwitwete Großherzogin Anastasia von  
 Mecklenburg-Schwerin, in Paris. Sie blieb ihrer erlauchten  
 Tochter in der schweren Stunde fern.

Die Nordlandreise, die unsern Kaiser dieser Tage nach  
 Drontheim führt, wo eine Begegnung mit König Haakon von  
 Norwegen stattfindet, hat in die Politik diesmal die gewohnt-  
 Ruhe eigentlich nicht gebracht. Das liegt in erster Linie da-  
 ran, daß zur Zeit noch mehrere einseitige Landtage ver-  
 sammelt sind und daß namentlich im preussischen Landtage ein  
 unerwartet heftiger Kampf um das Volksschulgesetz entbrannt  
 ist. Dort hat das Herrenhaus an der Schulvorlage mehrere  
 Änderungen vorgenommen, so daß der Gesetzentwurf noch  
 einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgehen mußte. Aber  
 trotz dieser Differenz und trotz eines von der Regierung als  
 unannehmbar bezeichneten Beschlusses des Herrenhauses geht  
 man mit der Annahme schwerlich fehl, daß schließlich eine  
 Verständigung gefunden und die wichtige Vorlage unter Dach  
 und Fach gebracht werden wird.

Zu unaufhörlichen Verdrießlichkeiten bieten die fortge-  
 setzten „Enthüllungen“ über koloniale Mißstände Anlaß, gegen  
 die in einem fort das schwere Geschick des antiken Deme-  
 ntes aufgeföhren werden muß. Nachdem neuerdings gegen die  
 Verbreiter grundloser Verdächtigungen mit gerichtlichen  
 Strafverfahren eingeschritten worden ist, wird hoffentlich auch  
 hier der wünschenswerte Wandel eintreten. Daß in unserem  
 Kolonialwesen manches im Argen lag, wird zugegeben; es darf  
 aber andererseits doch auch wohl nicht verschwiegen werden,  
 daß bereits gründliche Auskehr gehalten wurde und daß mit  
 diesem Säuberungsverfahren nicht eher aufgehört wird, als  
 bis sich die Kolonialverwaltung ebenbürtig an die Seite der  
 übrigen Ressorts der deutschen Reichsverwaltung stellen kann.  
 Mit größter Genugtuung erfüllt es uns aber schon heute, daß  
 die böswilligen Ausstreuungen über Meutereien in unserer  
 jüdischafrikanischen Schutztruppe nicht nur amtlicherseits als-  
 bald für völlig grundlos erklärt werden konnten, sondern daß  
 inzwischen auch so und soviel einwandfreie Privatbriefe be-  
 kannt wurden, in welchen gerade der Disziplin der Truppen-

die unter den härtesten Anstrengungen und Entbehrungen zu  
 leiden haben, das höchste Lob gezollt wird.

Weniger groß ist die Anerkennung, die den neuen  
 Steuern gesendet wird. Mit allem anderen wird sich die  
 Volksmeinung mehr oder minder leicht abfinden; aber die  
 Biersteuer wird unpopulär bleiben, so lange sie existiert. Und  
 das wird erst recht offenbar werden, wenn die Großbrauereien  
 die Steuer allgemein auf die Birte und diese sie wieder auf  
 die Konsumenten abgewälzt haben werden. Wir befinden  
 uns gegenwärtig doch noch immer im Stadium des Ueber-  
 ganges, und gleichwohl ist das Gallos schon gerade groß ge-  
 nug.

Von den Begebenheiten im Auslande geben uns am  
 nächsten an die Bestrebungen Englands, Frankreichs und  
 Italiens zu einem Abkommen über die abessinischen Eisen-  
 bahnen zu gelangen. Da die genannten Länder den Grund-  
 lag der offenen Tür, also der Handelsfreiheit, im Reiche des  
 Negus grundsätzlich anerkennen, so wird deutscherseits gegen  
 das geplante Abkommen, das zweifellos zustande gebracht  
 werden wird, kein Einspruch erhoben werden.

In Russland ist und bleibt die Lage überaus düster. Es  
 fehlt vor allem an einer starken Initiative, das ewige Schwan-  
 ken und die schwächliche Unentschlossenheit aber fördern die  
 allgemeine Verrottung und vergrößern mit jedem Tage die  
 Gefahr, in der das Reich des Zaren schwelgt. Infolge der  
 Auflehnung der Truppen, die auch bis in die Reihen der zum  
 persönlichen Schutze des Kaisers bestimmten Elite-Regimenten  
 gedungen war, schien es einen Augenblick, als sei die Regie-  
 rung zu erheblichen Zugeständnissen an die Duma entschlossen,  
 ja als solle ein parlamentarisches Kabinett aus Mitgliedern  
 der radikalen Dumamehrheit gebildet werden. Nachdem sich  
 aber der Sturm im Deere verzogen, ist es von derartigen Ab-  
 sichten wieder ganz still geworden, und man sagt jetzt, der  
 Ministerpräsident Goremykin werde im Amte bleiben. Wegen  
 der inneren, die Bundesfähigkeit beeinträchtigenden Verhält-  
 nisse Russlands sind seitens der französischen Regierung  
 Schritte geschehen, aber ergebnislos geblieben. Jetzt will die  
 französische Deputiertenkammer ein erstes Wort an die

### Kunst, Wissenschaft und Musik.

Die Hofkapellmeisterin Frau Vasté sollte nach einer  
 Mitteilung Dresdner Blätter nach glücklich überstandener  
 Operation ein Sanatorium in Thüringen ausgeführt haben.  
 Wie uns mitgeteilt wird, hat Frau Vasté die engere Heimat  
 nicht verlassen, sie hat vielmehr Weiber Hirsch aufgesucht  
 und im Parkhotel, Herren Gebr. Büffel gehörig, Wohnung  
 genommen. Wünschen wir der gefeierten Künstlerin baldige,  
 völlige Genesung.

Im Residenztheater geht am Sonntag Oskar  
 Wildes „Salome“ in Szene, das bei der Erstaufführung einen  
 so tiefen Eindruck und großen Erfolg erzielt hat. Dazu wird  
 wieder Arthur Schnitzlers „Die Frage an das Schicksal“ ge-  
 geben. Dasselbe Vorstellung findet auch am Montag und  
 Mittwoch statt. Am Dienstag gelangt Tolstois „Die Nacht  
 der Finsternis“ zur Aufführung, am Donnerstag Maxim  
 Gorkis „Nachtschlaf“.

3. Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung  
 Dresden. Am Sonntag mittags 12 Uhr findet der ange-  
 kündigte Vortrag von Pfarrer Dr. Friedrich Raumann über  
 Kunst und Industrie im evangelischen Kirchenraum der Aus-  
 stellung statt. Die Persönlichkeit des ausgezeichneten Redners  
 und das interessante Thema dürfen nicht verfehlen, große  
 Anziehungskraft auszuüben.

Modelitheater. Das Deutscherische Modelltheater,  
 das in der Kunstindustrialhalle der 3. Deutschen Kunstgewerbe-  
 Ausstellung an der Gensstraße eingebaut ist, erfreut sich  
 eines überaus lebhaften Besuchs. An manchen Tagen haben  
 den Vorstellungen darin bis zu 1500 Personen beigewohnt.  
 Für die Besucher ist es von besonderem Werte, daß der Vor-  
 führung ein kleiner, leichtverständlicher Vortrag des Herrn

Oettmeyer vorausgeht, der es jedem ermöglicht, den einzelnen  
 Vorgängen auf und vor der Bühne mit Verständnis zu fol-  
 gen. Der Vorführung der Gundersgasse aus der „Wal-  
 küre“ mit den von Gruber & Co. in Hamburg gemalten Skul-  
 turen ist jetzt die Kätzgasse aus „Wilhelm Tell“ gefolgt. Das  
 frische lebendige, im Atelier der Herren Varuch & Co. in Ber-  
 lin gemalte Bild bietet mannigfache Abwechslungen. Der  
 Vorhang öffnet sich und man sieht sich auf das Rütli am  
 Vierwaldstätter See verjetzt. Allmählich wird es Tag, und  
 jernes Wetterleuchten verkündet das nahende Gewitter, wel-  
 ches bald seinen Höhepunkt erreicht und alles in finstere Nacht  
 hüllt. Dann klärt sich der Himmel wieder auf und an den  
 Bergen erscheint ein Regenbogen in den schönsten Farben. Der  
 Abend neigt sich und die scheidende Sonne erzeugt ein herr-  
 liches Alpenglänzen, dem bald stimmungsvoller Mondschein  
 folgt. Außer dem Rütli wird noch eine auch von Varuch &  
 Co. stammende Parkszenerie etwa entsprechend der aus dem  
 letzten Akt der „Luftigen Weiber von Windorf“ gezeigt, die  
 wieder ganz andere Farbenveränderungen bringt. Besonders  
 gefällt die Szene, in welcher sich der fahle Schein des Mon-  
 des in den Wassern widerspiegelt. In bereitwilligster Weise  
 erklärt übrigens Herr Oettmeyer Interessenten jede Einzel-  
 heit der Vorführung. Jeder, der sich hier einigermaßen mit  
 der Technik der Bühnen vertraut gemacht hat, wird ein dop-  
 peltes Interesse an dem Besuche einer Oper haben, da ihn  
 nicht nur Gesang und Handlung, sondern auch die verschie-  
 denen Verwandlungen fesseln werden. Was darin Gutes  
 oder Schlechtes geboten wird, wird oft übersehen, da das In-  
 teresse dafür noch nicht gewekt worden ist. Der Weisfall, dessen  
 sich das kleine Theater erfreut, soll wie wir hören, bereits In-  
 teressenten zu dem Anerbieten geführt haben, ihnen das ganze  
 Unternehmen nach Schluß der Ausstellung käuflich zu über-

lassen. Die Lieferung und Aufstellung des Bühnenregulators  
 sowie der Bühnenbeleuchtung haben die Siemens-Schuckert-  
 Werke in Gemeinschaft mit Schwabe & Co., Berlin, über-  
 nommen.

Sächsische Kunstausstellung Dresden  
 1906, Brühlische Terrasse. Die Gesamteinnahme  
 während der kurzen Zeit seit Eröffnung der Ausstellung be-  
 trägt nunmehr 8000 Mark, was als ein erfreuliches Zeichen  
 des Interesses für die Ausstellung zu betrachten ist. Son-  
 tags und Mittwochs ist das Eintrittsgeld auf 50 Pf. er-  
 mäßigt worden, um die Ausstellung auch den weitesten Krei-  
 sen zugänglich zu machen.

Ein und derselbe Zeitpunkt, das gerade um vier Jahr-  
 hunderte zurückliegende Jahr 1506, war für drei am Dres-  
 dener Galeriebau in Standbildern verherrlichte  
 Künstler von besonderer Bedeutung: Dürer, Raphael, Mi-  
 chelangelo. Der Erstgenannte malte 1506 das berühmte Bild  
 „Das Rosenkranzfest“. Er war damals in Venedig. Kaiser  
 Rudolf II. ließ später das Gemälde von vier starken Männern  
 über die Alpen tragen. Es ist jetzt in einem Kloster bei Prag.  
 — Raphael malte im genannten Jahre den heiligen Georg zu  
 Pferde. Er tat dies im Auftrage des Herzogs von Urbino,  
 der das Kunstwerk einem englischen König zum Geschenk  
 machte. — Das Jahr 1506 war für Michelangelo der Beginn  
 der Tragödie seines Lebens; denn er mußte sich überzeugen,  
 daß der großartige Entwurf zu einem Juliusgrabmale (Papst  
 Julius II.) nicht in der geplanten herrlichen Weise zur Aus-  
 führung gelange. Und fliehend verließ der große Künstler  
 die ewige Stadt. Einen Tag nach seiner Flucht ward (1506)  
 der Grundstein zum Bau von San Peter gelegt. Die im 18.  
 Jahrhundert erbaute Dresdener Frauenkirche hat in ihrer  
 Kuppel Ähnlichkeit mit der jenes gewaltigen Domes.